

unablässigen Wiederholungen der Verfügungen und Klagen noch in späterer Zeit beweisen das Gegentheil), als anzunehmen, daß sie ganz oder fast ganz erfolglos gewesen seien. Hauptprediger dieser Periode waren die Bischöfe, denen die Priester zur Seite gingen, soweit Bildung und Schulung sie dazu befähigte; die Diaconen durften die Homilien vorlesen. Gepredigt wurde in den Cathedral-, Stadt- und Landkirchen. Durch die Homiliaren wurde die Gemeindepredigt zunächst in die Bahnen der Homilie geleitet. Bezüglich der erhaltenen homiletischen Literatur mögen hier folgende Angaben genügen (ausführliche Darstellungen s. bei Einsenmayer, Cruel und Albert). Die von Columban (s. d. Art.) überlieferten *Instructiones variae*, 15 an der Zahl, angezwölfelt, aber wahrscheinlich acht, sind jedoch keine Missions- oder Gemeindepredigten, sondern Ansprachen an Mönche, mehr thematischer Anlage, gut disponirt, meist zwei- oder dreitheilig, populär und biblisch, aus den Vätern, besonders Augustinus von Kiez, Augustin und Gregor d. Gr. gespeist. Ebenso wird auch an der Aechtheit der einzigen, vom hl. Gallus (s. d. Art.) erhaltenen Predigt festzuhalten sein; sie ist eine Festpredigt, lateinisch gehalten bei der Weihe des Bischofs Johannes in Konstanz und von letzterem dem Volke gebolmetst; an einen historischen Theil, welcher das Heidenthum in seiner Entfaltung, seinem Wesen und Verderbniß zeichnet und das ganze Alte und Neue Testament durchläuft, knüpft sie organisch einen moralischen an, die Ermahnung zu einem den Aufgelübden entsprechenden Leben; sie verbindet sehr glücklich die Zwecke der Gemeindepredigt mit dem Missionszweck; die dogmatischen Gedanken sind meist augustinisch, die Form gewählt. Zweifelsfrei sind die dem hl. Bonifatius (s. d. Art.) zugeschriebenen 15 Sermonen (Cruel 23 ff.; Nürnberger, Die angebliche Unächtheit der Predigten des hl. Bonifatius, im Neuen Archiv der Gesellsch. für deutsche Geschichtskunde 1889, 109—134 [für die Aechtheit]; Hahn in den Forschungen zur deutschen Gesch., Göttingen 1884, 583 ff. und Albert I, 90. 135 ff. [gegen die Aechtheit]); sie sind jedenfalls keine Missionspredigten, sondern vielleicht erst der Karolingerzeit angehörige Musterpredigten, von den Vätern abhängig. Dem hl. Burchard, Bischof von Würzburg (s. d. Art.), wird ein Homiliar zugeschrieben, herausg. von Eckart, Comment. de rebus Franciae orientalis I, Wirceb. 1729, 837—847, enthaltend 35 (36) Reden auf Sonn- und Festtage; es sind dieß keine Homilien, sondern wohl disponirte Sermonen mit der Haupttendenz, Reste des Heidenthums und Götzendienstes auszurotten; keine selbständigen Arbeiten, sondern wahrscheinlich für Unterweisung der Prediger gesammelte Reden von Vätern (vgl. Nürnberger, Aus der liter. Hinterlassenschaft der hl. Bonifatius und Burchardus, Neisse 1888). Anflänge an sie finden sich in der von Caspari (Christiania 1886) herausgegebenen *Homilia de sacrilegiis*,

welche selbst wieder der Rede einer St. Gallener Handschrift verwandt ist (Nürnberger 43—45). Homiletisch höher stehen die Dicta des Abtes Birmin (s. d. Art.), des Stifters von Reichenau; die 34 Kapitel handeln von der Pflicht zu predigen und die Predigt zu hören, geben dann einen Ueberblick über die Heilsgeschichte von Anfang der Welt bis auf die Apostel, hierauf eine moralische Unterweisung über die Sünden, welche zu meiden, und die guten Werke, welche zu üben sind, und recapituliren in den letzten Abschnitten. Die Dicta sind nichts Anderes als eine theils wörtliche Wiedergabe, theils freiere Uebearbeitung der auch sonst viel benutzten Schrift des Martin von Braga (s. d. Art.) *De correctione rusticorum*, abgefaßt auf das Verlangen der spanischen Bischöfe nach einem Musterbuch für die Volkspredigt. Birmin bereicherte die Schrift namentlich durch biblische Citate. Auch bei Rabanus Maurus (s. d. Art.) ist das, was er in seiner homiletischen Theorie (*De clericorum institutione*) wie in seinen Predigten aus Eigenem zu bieten hat, kaum zu sondern von dem entlehnten patristischen Material (namentlich aus Augustin bezw. Cassarius von Arles); doch zeigt die erhaltene Serie von 64 (70) kurzen Reden (Migne, PP. lat. CX, 9—471) erste Anfänge selbständigen homiletischen Denkens und Redens. Seine größere Homiliensammlung ist zunächst (auf Verlangen des Kaisers Lothar) als Erbauungsbuch verfaßt, wurde dann aber auch Quellenbuch für die Predigt, ähnlich wie das Homiliar des Paulus Diaconus, das des Haymo von Halberstadt, das des Bischofs Hermann (1099—1122?) von Prag u. a. Eine Reihe bischöflicher Prediger aus dieser Periode wird von den Zeitgenossen gerühmt, hat aber nichts hinterlassen (vgl. Einsenmayer 50 f.; Cruel 81 ff.; Albert II, 136. 142 ff.; Rothe 197 ff.; über die ältesten Ueberreste deutscher Predigt s. Müllenhoff u. Scherer, Denkmäler I, Berlin 1892, 271 ff.; Einsenmayer 53 ff.; Cruel 96 ff.; Wadernagel [i. o.] 292 ff.). Von den außerdeutschen Predigern dieses Zeitraumes sind hauptsächlich zu nennen Eligius von Noyon (16 Homilien, in Bibl. max. Lugd. XII, 300 sqq., zum Theil eigentliche Homilien, acht populär, besonders dem Kampf gegen Reste heidnischen Aberglaubens obliegend); Isidors von Toledo (12 mariologische Reden, patristisch, schwungvoll, nicht unbestritten); Beda Venerabilis (49 ächte, viel benutzte Homilien, vom buchstäblichen Schriftsinn zum allegorischen und moralischen fortstreitend, ruhig und schlicht, aber herzlich); Petrus Damiani (seine sermones sind vorwiegend panegyrisch, fromm und innig, fein in der Form); Odilo von Clugny (14 Reden, wenig geordnet, etwas flüchtiger Glanz); Fulbert von Chartres (10 Reden, dogmatisch-dialektisch, trocken); Aelfric (Erzbischof von Canterbury [?]; die um 990 verfaßte Homiliensammlung ist populär und schriftgemäß); Anselm von Canterbury (74 Predigten über evangelische Texte, gedankenreich und tief